

# DEN MENSCHEN RAUM GEBEN

Das Architekturbüro querkraft überzeugt gleichermaßen mit spektakulären Museums- und Gewerbebauten wie mit unkonventionellen, einfallreichen Projekten im Bereich Wohnungsbau. 1998 gegründet, gehören die pragmatischen „Querdenker“ aus Wien heute zu den renommiertesten und erfolgreichsten Planern in Österreich. *Von Angelika Keitsch*



Die Fassade des Citygate Towers in Wien scheint zu fließen, eine wellenförmige, mäandernde Bewegung zu machen.



100 Meter hoch ragt der Citygate Tower in den Wiener Himmel.

Bilder: querkraft architekten, Lukas Dostal

Wir wollen Menschen Raum geben“ lautet das Credo, an dem sich die Arbeit der Architekten von querkraft ausrichtet. „Die Bedürfnisse der Nutzer, die Menschen stehen bei uns immer im Mittelpunkt“, erklärt Jakob Dunkl, einer der drei Gründer und Inhaber des Wiener Büros. Vielleicht ist es dieser unbedingte Bezug auf den Menschen, der die Qualität ihrer Wohnungsbauprojekte begründet. 2013 jedenfalls erhielt das Büro für sein in Passivhausweise ausgeführtes Wohngebäude U 31 in Wien den Staatspreis für Architektur und Nachhaltigkeit. Im April 2015 wurde eines ihrer jüngsten Wohnbauprojekte fertiggestellt: der Citygate Tower.

Der Citygate Tower ist das erste Wohnhochhaus des Büros. 100 Meter ragt es im Norden Wiens in den Himmel. Dort, wo auf einem ehemaligen Gewerbegebiet ein neues Stadtquar-

tier zum Wohnen, Arbeiten und mit Gewerbe entsteht. Auf 34 Geschossen sind über 300 Wohnungen untergebracht, größtenteils öffentlich gefördert – in den oberen Stockwerken finden sich auch freifinanzierte Einheiten und Eigentumswohnungen.

Die Fassade des kompakten Gebäudes fällt sofort ins Auge: Sie scheint zu fließen, eine wellenförmige, mäandernde Bewegung zu machen. Diese Wirkung erzielten die Architekten durch eine eher einfache, pragmatische Maßnahme, die nicht nur dem Gebäude sein unverwechselbares Gesicht verleiht, sondern zugleich die Aufenthaltsqualität seiner Bewohner maßgeblich verbessert: Das gesamte Hochhaus wird von einem Balkon- und Loggienband mit einer regulären Tiefe von 120 Zentimetern umlaufen. „Das ist zu schmal, wenn eine vierköpfige Familie hier gemütlich frühstücken

möchte. Aus diesem Grunde haben wir die Balkone und Loggien für jede Wohnung um eine halbkreisförmige Ausbuchtung erweitert. Indem wir diese Ausbuchtungen dann über die Geschosse hinwegverschoben haben, scheinen sie wie Mäander das Gebäude emporzuwandern. Ein poetisches Fassadenspiel entsteht“, erklärt Gerd Erhartt, Gründer und Inhaber des Wiener Büros. Die Anordnung der Geländer mit unterschiedlichen Abständen der Latten unterstützt diese Wirkung sowohl nach außen als auch nach innen.

Die zweite Besonderheit des Hochhauses ist seine so genannte vertikale Dorfstraße. Dazu haben die Architekten das Innere des Turms so organisiert, dass es keine unbelichteten, dunklen Gänge gibt. Der Baukörper wurde gegenüber dem Gebäudekern in Richtung Norden aufgeschlitzt,

so dass man auf jeder Etage direkt gegenüber dem Aufzug ein Fenster anbringen konnte. Zugleich sind entlang dieses Schlitzes zum Teil mehrgeschossige Gemeinschaftsräume untergebracht, die sich über sämtliche Etagen verteilen.

Auf dieser vertikalen Dorfstraße befinden sich Medienraum, Waschküche Kinderspielraum und andere Ge-

den Hochhausbau. Ein großer Vorteil lag beispielsweise darin, dass man alle Bauteillisten und Massen direkt aus dem Modell herauslesen konnte. „Die Zeitersparnis bei einem Projekt dieser Größenordnung und die damit verbundene Effizienzsteigerung sind schon beträchtlich“, sagt Dominik Bertl, Architekt bei querkraft. Auch die modulare Arbeitsweise sei sehr hilfreich gewesen, um sich häufig wiederholende Elemente des Wohnhauses als Hotlinks zu speichern und wieder einzusetzen.

querkraft architekten sind vor vier Jahren auf ARCHICAD umgestiegen, weil man feststellen musste, dass die Arbeit mit der Vorgängerlösung nicht mehr effizient genug war. ARCHICAD nimmt heute viele Routinearbeiten ab und schafft damit mehr Zeit und Raum für den eigentlichen Entwurfsprozess. Im Übrigen sei ARCHICAD auch irgendwie sympathischer. Mit dem Programm kreierte man ein Haus, keine technische Zeichnung! Die Software denke in Häusern, Räumen und Geschossen – wie man selbst als Architekt auch, so Dunkl. Dass man zudem den Umstieg von einer Planungsphase in die nächste reibungslos und beinahe unmerklich vollziehen konnte, überzeugte das Wiener Büro von der neuen Anwendung. Nach einer Woche Schulung beim Wiener GRAPHISOFT-Partner A-NULL waren alle rund 30 Mitarbeiter des Büros bereits fit, um das Programm effizient einzusetzen.

## Umstieg auf BIM-Software

Die Umstellung ging auch mit der Einführung von BIM einher: „Alles in einer Datei! Gebäude modellieren, anstatt Pläne zeichnen“, lautete die Devise. Auch dieser Übergang vollzog sich problemlos, die Architekten waren schnell mit der neuen Planungsmethode vertraut und konnten von den vielen Vorteilen profitieren. Sei es beispielsweise davon, dass sich alle Änderungen eines Entwurfs automatisch in allen Sichten fortschreiben, sei es, dass sich Massen, Produktnummern oder Raumbücher direkt aus dem Gebäudemodell

ziehen lassen – oder aber, dass sie eine wesentlich bessere Kontrolle über ihren Entwurf haben und mögliche Planungsfehler schneller entdecken können.

Besonders angetan sind die Kollegen bei querkraft vom BIM-Server und der Teamwork-Funktion. „Teamgeist und gute Zusammenarbeit werden bei uns groß geschrieben. ARCHICAD unterstützt uns auch darin. Mit dem BIM-Server arbeiten alle Projektbeteiligten in Echtzeit in einer Datei. Damit gestalten sich nicht nur die Planungsprozesse effizienter und reibungsloser, es macht außerdem einfach mehr Spaß“, erklärt Dominik Bertl.

## Verlustfreier Datenaustausch

Außer ARCHICAD wird auch das Präsentationstool BIMx im Wiener Büro gerne eingesetzt. „Es ist für unsere Bauherren überzeugend, wenn sie beispielsweise auf ihrem Handy durch unseren 3D-Entwurf navigieren können. Damit erklärt sich vieles von selbst und die Kommunikation klappt so viel besser“, sagt Bertl.

Auch bei der Zusammenarbeit mit anderen Planungspartnern beschreitet das Wiener Architekturbüro innovative Wege. Bei einem aktuellen Projekt des Büros, der Umnutzung einer alten Gießerei in das Museum für konkrete Kunst in Ingolstadt, tauschen Architekten und Haustechniker IFC-Modelle aus. Das bedeutet keine doppelte Dateneingabe, schnellere und bessere Kollisionsüberprüfung sowie flüssigere Arbeitsabläufe. ARCHICAD mit seinen intelligenten Schnittstellen beweist sich damit auch als ideale Plattform für die interdisziplinäre Zusammenarbeit im Sinne von Open BIM. | RA

meinschaftsräume, auf deren Dächern sich auch kollektiv nutzbare Dachterrassen erschließen. So entsteht Raum für die Kommunikation und gemeinsame Aktivitäten der Mieter. Die vertikale Dorfstraße sei eine Besonderheit, wie sie jedes Gebäude brauche, um die Identifikation seiner Bewohner zu ermöglichen, so Erhartt.

Der Grundriss des Wohnhochhauses ist von Offenheit und Flexibilität gekennzeichnet, die durch ein reduziertes konstruktives System ermöglicht werden. Wohnungen lassen sich zusammenschließen oder erweitern: vom Loft oder der Büronutzung bis hin zur kleinteiligen Wohnung ist hier alles möglich, womit eine langfristige Nachhaltigkeit des Gebäudes gewährleistet wird.

Die Software ARCHICAD von Graphisoft hat die Architekten bei diesem Projekt sehr überzeugt und erwies sich als ideales Planungswerkzeug für

ASTA. WIR SIND DAS PROJEKT.

Asta Powerproject Version 13  
Terminplanung mit BIM-Integration  
Jetzt Info anfordern unter [info@asta.de](mailto:info@asta.de)

asta  
Development Group  
Elecosoft